

amalgamiren sich nicht mit der großen Masse, üben auf dieselbe auch keinen sichtbaren Einfluß aus und werden, falls sie ja zu größeren und auffälligeren Gruppen zusammenfließen sollten, sorgfältig abgeschöpft und beseitigt.

Die Unkenntniß dieses Verhältnisses und der Mangel an Persönlichkeiten, die mit den russischen Zuständen und der Sprache genau vertraut, die westeuropäische Presse aufzuklären im Stande wären, ist auffällig; trotz der Wichtigkeit, die das Grenzland Rußland, namentlich für Deutschland von jeher hatte und von Tag zu Tag mehr gewinnt, trotz der Möglichkeit, daß sich die friedlichen Beziehungen Deutschlands zu Rußland, welche sich jetzt vorzugsweise auf die Verwandtschafts- und Freundschaftsbande der betreffenden Herrscher stützen, jeden Augenblick ändern könnten, ist diese Unkenntniß so auffällig, daß sie dreist der Unkenntniß der Franzosen in Bezug auf Deutschland (namentlich vor 1870) an die Seite gestellt werden kann. Es ist frappant, wie leicht (um nicht zu sagen leichtsinnig) achtbare deutsche Zeitungen über russische Verhältnisse urtheilen, von denen sie augenscheinlich nicht den geringsten Begriff haben und mit welcher Naivetät häufig Nachrichten, die aus den verdächtigsten Quellen stammen und denen für jeden Kundigen die Tendenzlüge deutlich aufgeprägt ist, geglaubt und verbreitet werden.*)

Der russische Journalismus ist also, so lange er sich nicht auf systematische, böswillige Opposition gegen gesetzlich bestehende Einrichtungen, gegen die Personen des Kaisers und der kaiserlichen Familie, gegen die Grundprinzipien des Staates, der Kirche, der Familie und des Eigenthums verlegt (selbstverständlich werden auch Angriffe gegen Sittlichkeit und öffentliche Moral nicht geduldet), — factisch ebenso frei, wie die übrige europäische Presse. Selbst Angriffe auf hochstehende Beamte — bis zum Minister hinauf — werden zuweilen ungestraft gewagt. Wir erinnern an die Angriffe eines Theils der Presse gegen den Kriegsminister Grafen Miliutin und gegen den Minister der Volksaufklärung Grafen Tolstoi. Tritt eine Frage in den Vordergrund, deren Erörterung durch die Presse der Regierung unangelegen ist, so erhalten die Redacteurs der von der Präventivcensur befreiten Blätter darauf bezügliche Winke; werden diese Winke nicht beachtet oder entschlüpft einer Zeitung eine unstatthafte Kritik von Regierungsmaßregeln, so erfolgen öffentliche Verwarnungen und nach der dritten Verwarnung — nur ausnahmsweise auch früher — werden die betreffenden Zeitungen auf drei bis sechs Monate suspendirt und bei besonders gravirenden Fällen gänzlich verboten. Die ohne Präventivcensur täglich erscheinenden Zeitungen haben eine Caution von 5000 Rubel zu stellen, es ist aber noch kein Fall bekannt geworden, daß auf diese Caution Beschlag gelegt worden wäre. Geldstrafen werden überhaupt nicht verhängt — abgesehen davon allerdings, daß sowohl die monatelange Suspendirung einer Zeitung, wie auch das Verbot des Einzelverkaufs, das sich die Zeitungen zuweilen zuziehen, empfindliche Geldverluste repräsentiren.

Wir wollen nun den Versuch machen, einzelne einflussreichere Organe der periodischen Presse zu charakterisiren und fangen mit dem in der westeuropäischen Presse jetzt wohl am häufigsten genannten „Goloss“ an. Der „Goloss“ (die Stimme) erscheint seit etwa fünfzehn Jahren und ist Eigenthum ihres Redacteurs, des Staatsraths Andr. Krajewski. Krajewski ist der Veteran der russischen Journalisten, ein Siebziger; er war früher Redacteur

der russischen „St. Petersburger Zeitung“ und hat durch seine Geschicklichkeit und seine Verbindungen sich zum einflussreichsten Journalisten emporgeschwungen. Es gab eine Zeit, wo die Dioskuren der „Moskauer Zeitung“, Katkow und Leontjew ihn durch ihre Deutschen- und Polenheze verdunkelt hatten — aber Leontjew ist gestorben und Katkow's Licht ist im Verlöschen — Krajewski aber steht da, unbestritten primus inter pares. Ebensovienig wie die „Times“ hat auch der „Goloss“ eine Tendenz, oder seine Tendenz ist eben Tendenzlosigkeit. Er hat aber ein feines Organ für alle neu auftauchenden Fragen und verfällt nicht leicht in Extreme. Seine Leitartikel sind meist mit Sachkenntniß und von gut geschulten Journalisten oder autoritativen Specialisten geschrieben. Er hat es überhaupt verstanden, die tüchtigsten Mitarbeiter zu gewinnen. Daher ist auch der „Goloss“ dasjenige unter den unabhängigen Blättern, welches das größte Ansehen genießt.

Nächst diesem wird wohl jetzt am häufigsten die „Nowoje Wremja“ (Neue Zeit) citirt. Sie wird von Hrn. Suworin geleitet. Dieser Herr hatte seiner Zeit den Ruf als bester Feuilletonist und verdiente diesen Ruf durch seine gewandte, scharfe und immer den wundesten Fleck und das pikanteste Ereigniß treffende Feder. Die Aufgabe jedoch, immer zur bestimmten Stunde geistreich, satirisch, angreifend oder abwehrend zu sein, stumpfte ihn schließlich ab, und er zog es vor, ein abgewirthschaftetes Blatt anzukaufen, welches er zu einem Organ des crassesten russischen Chauvinismus umschuf. Er war es hauptsächlich, der die „slawischen Brüder“, die Serben, Bulgaren, Bosniaken, Herzegowiner e tutti quanti in den Vordergrund rückte, der die russischen Freischaaaren unter Tscherniajew und Komarow den Serben zu Hilfe sandte, der gegen Deutschland und Oesterreich am lebhaftesten hegte, der überhaupt durch alle möglichen Excentricitäten von sich reden machte und auf diese Weise richtig sein miserabel redigirtes und übel berufenes Blatt zu einem bis dahin unerhörten Absatz von nahe an 30,000 Exemplaren brachte. Jedenfalls ist diese Zahl schon jetzt bedeutend gefallen, und es ist anzunehmen, daß die „Nowoje Wremja“ bald ebenso herunter kommen wird, wie die „Moskauer Zeitung“, die in den sechziger Jahren unter der Leitung von Katkow*) und Leontjew die erste Rolle spielte.

Jetzt ist die „Moskauer Zeitung“ kaum noch ein Schatten von dem, was sie früher war, sie wird auch, sowohl vom Publicum wie auch von den übrigen Zeitungen, nur noch wenig beachtet, während sie früher mit fast allen übrigen Blättern in fortwährendem Kampfe lag. Es ist nicht zu leugnen, daß damals die „Moskauer Zeitung“ und ihre Redacteurs eine sehr hervorragende Rolle gespielt haben und daß der Muth und die Entschiedenheit, mit denen sie die damals neue Errungenschaft der Pressfreiheit gegen die höchstgestellten Personen benutzten, sie in allen Schichten der Gesellschaft theils vergöttert, theils gefürchtet machte. Die „Moskauer Zeitung“ war es auch, die seiner Zeit den Grafen Tolstoi in der Unterrichtsfrage — als der Kampf zwischen Classicismus und Realismus in der ganzen Gesellschaft und Presse tobte — mit ihrer Autorität für den Classicismus stützte, und Professor Leontjew war damals eine wichtige und maßgebende Persönlichkeit, die für den schließlichen Sieg des Classicismus vielleicht ebensoviel gethan hat, wie der Minister selbst. Die „Moskauer Zeitung“ hat jetzt ihren Haupt-Anhang nur noch im Innern des Reichs, südlich und östlich von Moskau und in Moskau selbst, in Petersburg und im Westen des Reichs trifft man sie nur ausnahmsweise.

Die „Molwa“ (das Gerücht), das Organ des Hrn. Poletika,

*) Wir benützen diese Gelegenheit, um die Leser dieser Zeilen auf den vortrefflichen Aufsatz: „Die russischen Nihilisten“ von Dr. Fr. Meyer v. Waldeck (Unsere Zeit 1879, 14. Heft) aufmerksam zu machen. Solche Mittheilungen, auf gründliche Kenntniß des Landes basirt, verdienen besonders hervorgehoben und anerkannt zu werden. Der Verf.

*) „Der seine Feder in Weisheit taucht“, wie seiner Zeit seine Anhänger, bei Ueberreichung eines silbernen Tintenfassens mit goldner Feder, äußerten. Diese Phrase wurde natürlich später von seinen Gegnern zu einem stehenden Epitheton benützt.